

NAGAYA

Nr. 1 | März 2022

Magazin

ALLES SELBST GEMACHT!

**REZEPT FÜR EINE BESSERE ZUKUNFT
AUSBILDUNG ZUR HAUSWIRTSCHAFTERIN**

**JUNGE LEUTE TUN SICH ZUSAMMEN
EINKOMMEN MIT KAFFEE-PFLANZEN**

Menschen
für
Menschen

Karlheinz Böhm's Äthiopienhilfe 
Switzerland

ENTWICKLUNG IST EIN ZARTES PFLÄNZCHEN

Wir helfen jungen Leuten, Pflanzschulen für Kaffeeseetzlinge aufzubauen. Für Barite ist die Initiative die erste Chance in ihrem Leben: Gemeinsam mit Gleichaltrigen arbeitet sich die 22-Jährige Mutter aus ihrer Perspektivlosigkeit heraus.



Gemeinsam geht es leichter: Barite, Belisima und Mitglieder ihrer Kooperative. Im Hintergrund die Beete mit Kaffee

AM ANFANG WAR DIE LIEBE. Oder das, was man dafür hält, wenn man so jung ist wie Barite: Mit 16 Jahren wurde sie schwanger. Mit 17 heiratete sie ihren Freund, doch die Zweisamkeit währte nur kurz.

Abaya ist ein ländlicher Bezirk ohne Industrie und Handel. Der junge Ehemann Berhanu sah nur beim Militär eine Chance. Er wurde in weit entfernte Garnisonen Äthiopiens gesteckt, einem Land, das 27 mal so gross ist wie die Schweiz. In fünf Jahren war Berhanu nur zweimal auf Heimaturlaub. Sein Sold ist klein, Geld schickt er kaum nach Hause.

Also muss Barite allein damit klarkommen, wie sie ihre Tochter Belisima versorgt. Das ist schwer ohne Ausbildung. Die Schule brach sie ab, als ihre Tochter auf die

Welt kam. Eine alleinerziehende Mutter ohne Schulabschluss hat in dem Landbezirk praktisch keine Chance. Sie kann sich in ihrem Dorf Shara lediglich als Tagelöhnerin andienen. Dann verdient sie beim Unkrautjäten oder der Kaffee-Ernte umgerechnet einen Franken am Tag. Das ist auch in Äthiopien nicht viel Geld. Mit einem Tagelohn kann sie beispielsweise ein Kilogramm Kartoffeln kaufen, ein Pfund Zwiebeln oder 1,25 Liter Milch.

Natürlich könnte sie Belisima an die Hand nehmen und nach Dilla wandern, der Provinzhauptstadt. Oder noch weiterziehen, um in der Hauptstadt Addis Abeba ihr Glück zu versuchen, so wie Abertausende. Doch Barite hat Angst, ihre Heimat zu verlassen: «Was würde

Junge Leute auf dem Land
«Die Arbeit macht uns Freude»



Arbeit in der Pflanzschule. Jeder Kaffeeseetzling bringt dreieinhalb Rappen ein



mich erwarten?» Wahrscheinlich lediglich die Hilfsarbeit auf Hochhaus-Baustellen. Der Tagelohn dort: ebenfalls nur einen Franken.

Perspektivlosigkeit, die Verschwendung von Potenzial: Schicksale wie das von Barite sind eher die Regel als die Ausnahme in Äthiopien. In Abaya versucht *Menschen für Menschen* den jungen Leuten einen Ausweg zu bieten: Wir helfen ihnen dabei, sich in landwirtschaftlichen Kooperativen zu organisieren – ein Keimling der Entwicklung.

Schulungen, Startkapital und materielle Hilfen sorgen dafür, dass sie eigenes Geld verdienen. Das Ziel ist, dass sich die Stiftungsmitarbeiter nach wenigen Jahren zurückziehen und die Kooperativen auf eigenen Beinen stehen.

Im Dorf Shara hat *Menschen für Menschen* neun junge Männer und drei junge Frauen in einer Kooperative zusammengebracht. Die Mitglieder erhielten Saatgut und Schulungen, wie man effizient eine Pflanzschule für Kaffee betreibt. Gleich im ersten Jahr konnten sie 38'000 Setzlinge ziehen und für insgesamt rund 1300 Franken verkaufen. Im zweiten Jahr verkauften sie Setzlinge für 1800 Franken – beträchtliche Summen im Vergleich zu den Löhnen für Hilfsarbeiter.

«Im ersten Jahr haben wir das ganze Geld geschwisterlich geteilt und ausbezahlt», berichtet Barite. Jede und jeder bekam rund 110 Franken. «Im zweiten Jahr investierten wir den Erlös zum Teil.» Für umgerechnet 500 Franken kaufte die Gruppe zwei Ochsen. «Wir mästen sie und verkaufen sie in drei Monaten für 700 Franken», freut sich Barite.

Drei Tage die Woche arbeiten die Mitglieder in der Pflanzschule. So haben sie es vereinbart, damit allen genug Zeit bleibt, um die eigene kleine Landwirtschaft zu betreiben oder entlohnte Gelegenheitsarbeit anzunehmen. «Aber wir kommen fast jeden Tag zusammen, schauen zumindest kurz an unserer Pflanzschule vorbei», sagt Barite. «Weil es uns Freude macht.»

Mit ihrem Verdienst aus der Kooperative habe sie Essen und Kleidung für ihre Tochter gekauft. Aber sie

habe Teile davon auch gewinnbringend angelegt, erzählt sie stolz: «Ich konnte ein Waldstück pachten und dort die Kaffeesträucher abernten.» Das brachte ihr einen weiteren Gewinn von rund 70 Franken.

Vor einigen Monaten hatte sie Malaria. Früher hätte sie sich kaum behandeln lassen können: Medikamente und das Motorradtaxi zur Krankenstation verschlangen den Wochenlohn eines Tagelöhners. «Aber jetzt habe ich mir das einfach geleistet», erzählt Barite.



Ochsenstark: Mit dem Erlös aus dem Setzling-Verkauf investierte die Gruppe in Mastvieh

Die Kooperative will weiter diversifizieren, neben Ochsen sollen auch Ziegen und Schafe gemästet werden. Und Barite will mit dem Erlös der kommenden Saison einen Kleinladen aufmachen. «Zucker, Salz, Speiseöl, Getreide, Seife: Was man halt so braucht», sagt sie und lacht stolz. So werden Kaffeeseetzlinge zum zarten Pflänzchen Hoffnung. \\\

WARUM WIR HELFEN

In den Bezirken Abaya und Gelana gibt es kaum Jobchancen für junge Leute. Viele Kinder haben die Hälfte des Jahres nicht genug zu essen.

Von hier, der einstigen Provinz Kaffa, eroberte die Kaffeebohne einst die ganze Welt. Kaffee ist «Cash Crop» – eine der wenigen Möglichkeiten für die Familien, über Ernte und Verkauf an Bargeld zu kommen. Entsprechend gefragt bei den Bauern sind leistungsfähige Kaffeeepflänzlinge.

WAS WIR TUN



- Förderung der landwirtschaftlichen Produktion und Vermarktung
- Bildung und Förderung von Spargruppen und Kooperativen, gerade auch zur Förderung des Kaffee-Anbaus
- Berufsbildung und Vergabe von Mikrokrediten, speziell für junge Leute und Mütter

Sprungbrett in ein besseres Leben

Viele Menschen in Äthiopien sind sehr arm. Aber auch Armut kennt Abstufungen. Besonders traurig ist die Not, wenn sie Heranwachsende mutlos macht. Deshalb bieten wir gerade auch vielen ungelernten Frauen Anfang 20 eine Ausbildung in Hauswirtschaft an. Die Auszubildenden haben verstanden: Es ist die erste und einzige Chance, die sie in ihrem jungen Leben bekommen. Und diese Chance kann sie weit bringen.



Adam Yitay, 22

Mit 13 kam ich nach Addis Abeba, um als Hausmädchen zu arbeiten. Ich dachte, ich könnte so meine Mutter unterstützen und nebenher die Abendschule besuchen. Aber das war unmöglich aufgrund der vielen Arbeit. Zuletzt verdiente ich 1000 Birr im Monat (umgerechnet 20 Franken). Meine Familie plante, mich nach Arabien zu schicken. Aber ich wollte nicht, weil ich gehört hatte, wie andere Äthiopierinnen dort missbraucht werden. Diese Ausbildung hier sehe ich als Sprungbrett. Man kann klein anfangen. Wie ein Same, der zu einem grossen Baum heranwächst. Ich lerne hier, wie man die vielen Gewürzmischungen für die äthiopische Küche herstellt. Da sehe ich für mich eine Nische, ein Geschäft zu eröffnen.



Tseganesh Mamo, 21

Meine Familie ist sehr arm. Meine Mutter wusch die Kleider der Nachbarn, bis sie krank wurde. Ich wollte ihr helfen, brach mit 13 die Schule ab, um nach Dubai zu gehen und dort bei reichen Leuten zu arbeiten. Aber ich war zu jung, sie nahmen mich nicht. Ich lebte dann bei meiner Schwester, buk gegen Bezahlung Injera. Aber das Geld reichte kaum für die Miete unseres Zimmers, manchmal konnten wir kein Essen kaufen. Nach der Ausbildung will ich einige Jahre als Köchin in einem Hotel arbeiten und mein Traum ist es, danach ein eigenes Café aufzumachen.



Tizita Kasim, 21

Nach dem Tod meines Vaters brachte meine Mutter uns fünf Geschwister allein durch. Sie buk und verkaufte Injera (Fladenbrot). Sie kann nicht lesen und schreiben und hat keine Ahnung von Buchhaltung. Oft hatte sie kein Geld, um Getreide zu kaufen und niemand, der ihr welches lieh. Wir mussten Mahlzeiten ausfallen lassen. Dank meiner Ausbildung werde ich meiner Mutter helfen können. Ich werde einen Strassenimbiss aufmachen, nebenher will ich dann auf einem privaten College eine Ausbildung im Bereich Rechnungswesen absolvieren. Mit den Jahren habe ich verstanden, wie wichtig es ist, die Zahlen zu beherrschen.



Selomie Mamo, 22

Im Gymnasium fiel ich in der 12. Klasse durch die Abschlussprüfung. Ich dachte: «Ende, aus, fertig!» Ich darf nicht weiterstudieren auf staatlichen Schulen. Ich fiel in ein Loch, war monatelang niedergeschlagen, denn für private Colleges habe ich kein Geld. Ich sah keinen Ausweg – bis ich von der Ausbildung bei *Menschen für Menschen* hörte. Hier habe ich meine Liebe zum Kuchenbacken entdeckt. Ich kann mir vorstellen, in einer Konditorei zu arbeiten. Später möchte ich eine Boutique eröffnen – ich kann es schaffen, denn wir lernen auch, wie man möglichst effizient wirtschaftet.

WARUM WIR HELFEN

In Äthiopien fehlen mittelständische Unternehmen und leistungsfähige Handwerksbetriebe: Es herrscht ein Mangel nicht nur an Jobs, sondern auch an guter Ausbildung. Ohne diese bekommen junge Leute nur minimal bezahlte Hilfsarbeiten – wenn überhaupt. Sie sind chancenlos.

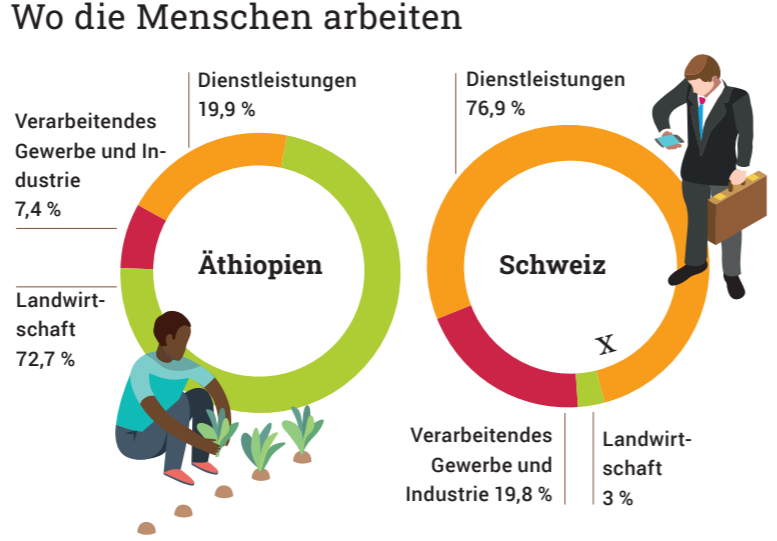
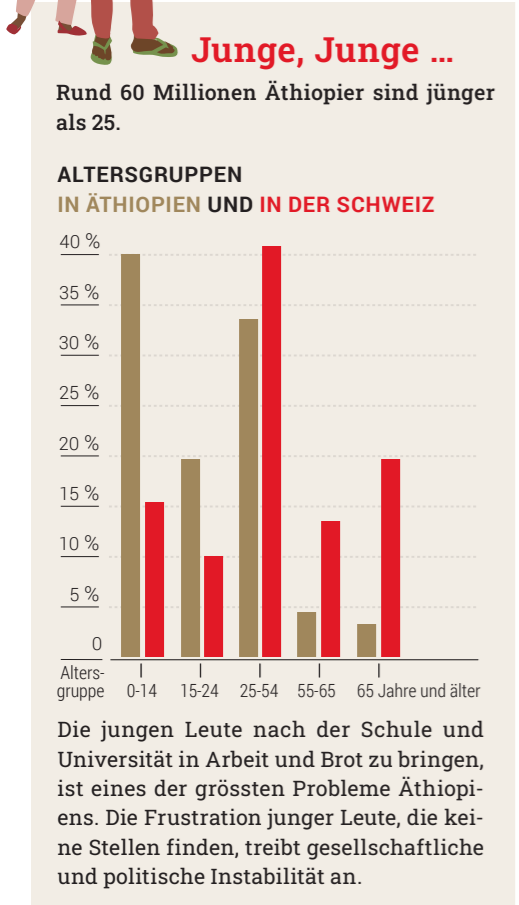
WAS WIR TUN

- Wir bieten besonders armen Frauen eine Berufsbildung zur Hauswirtschafterin an
- Die Absolventinnen sind gesuchte Fachkräfte – sie arbeiten als Köchinnen, im Hotelservice, als Kinderbetreuerinnen oder machen sich mit einem Gewerbe selbständig
- 1170 Frauen haben unsere halbjährige Ausbildung bislang durchlaufen
- Aktuell bilden wir weitere 115 Frauen aus



Lesen Sie die berührenden Lebensgeschichten der vier jungen Frauen ausführlich auf unserer Website mfm.ch

JUNGES ÄTHIOPIEN OHNE BRAUCHT ARBEIT



Hochentwickelte Länder zeichnen sich durch besonders viele Stellen in Industrie und im Dienstleistungssektor aus. **Äthiopien steht mit schlecht bezahlter Arbeit in der Landwirtschaft ganz am Anfang der Entwicklung.** Nur zehn Prozent der jungen Leute in Äthiopien haben eine Lohnarbeit im formalen Sektor. Die allermeisten Äthiopier arbeiten im informellen Sektor, also in Arbeitsverhältnissen, die nicht staatlich registriert und kontrolliert sind. Auf dem Land sind nur 2 Prozent der Menschen in formalen Arbeitsverhältnissen. 98 Prozent schlagen sich dagegen als Tagelöhner, Kleinbauern und Kleinhändler durch. In der Stadt sind 63 Prozent der Menschen informell beschäftigt.

Quellen: World Fact Book, Challenge Fund for Youth Employment, Quelle: CIA World Fact Book, Challenge Fund for Youth Employment, Quelle: Internationaler Währungsfonds, Quelle: Observatory of Economic Complexity (OEC)

Was die Menschen monatlich verdienen



«JETZT WIRD WIEDER IN DIE HÄNDE GESPUCKT ...»

«... wir steigern das Bruttosozialprodukt.» So heisst es in einem Pop-song. Auch Äthiopien krepelte die Ärmel hoch: Ein Jahrzehnt lang wuchs die Wirtschaft um jährlich annähernd zehn Prozent, auch in der Pandemie betrug das Wachstum noch sechs Prozent. Allerdings von einem sehr niedrigen Niveau aus: Der Wert der erzeugten Güter und erbrachten Dienstleistungen pro Person beträgt in Äthiopien **nur ein Hundertstel** von dem in der Schweiz.



Äthiopien schaffte es bis vor der Covid-Pandemie zwar, **pro Jahr 1,1 Millionen neue Jobs** zu schaffen. Aber **nur 60'000** davon entstanden **im wichtigen verarbeitenden Gewerbe**.

Über eine Million Universitätsabsolventen suchen eine Stelle.

400'000 Abgänger gewerblicher Berufsschulen hoffen auf Jobs.

Insgesamt strömen jährlich **zwei Millionen junge Leute** neu auf den Arbeitsmarkt.

Die **Arbeitslosenrate** liegt bei **30 Prozent** – vielleicht auch höher, aber laut der staatlichen Arbeitsbeschaffungskommission gibt es **«kein richtiges Registrierungssystem»**.



Äthiopien ist reich an Kaffee. Doch profitiert die Wirtschaft? Nicht die Bohne! 15 Millionen Bauern bauen zwar Kaffee an. Doch eine leistungsfähige Verarbeitungsindustrie, die vielen Menschen Beschäftigung geben könnte, gibt es nicht. Stattdessen muss Äthiopien sein schwarzes Gold als Rohkaffee am Weltmarkt verscherbeln. Das meiste Geld wird dann in den reichen Nationen abgeschöpft. Gerade die Schweiz hat eine führende Röstindustrie: Wir importieren pro Jahr Kaffee für 456 Millionen Dollar – und exportieren den gerösteten Kaffee für 2,36 Milliarden Dollar – also für mehr als das Fünffache.



Liebe Leserin, lieber Leser

In Äthiopien wollen Millionen junge Leute, was für uns selbstverständlich ist: Ausbildung, Arbeit, ein Leben aufbauen. Doch sie treffen auf hohe Hürden.

- **Bildungsmängel:** Fast die Hälfte der Menschen über 15 Jahren können nicht auf angemessenem Niveau lesen und schreiben.
- **Fehlende Infrastruktur:** Nur 47 Prozent der Bevölkerung hat Strom.
- **Fehlende Industrie:** 80 Prozent der Einwohner leben als Kleinbauern in Dörfern, wo fast alle Menschen vom Bearbeiten kleiner Felder zum eigenen Verbrauch leben.
- **Keine Kaufkraft:** Kleinbauern bekommen kaum Geld in die Hände. Ein typischer Tageslohn liegt bei einem Franken. Das lähmt die Nachfrage und die Gründung von Handwerks- und anderen Firmen, die Mitarbeiter beschäftigen könnten.
- **Mangel an Krediten:** Wer ein Unternehmen gründen will, braucht am Anfang meist fremdes Geld. Die Landbevölkerung hat aber keine Sicherheiten zu bieten und bekommt bei den Banken selten Darlehen.

Trotz dieser Umstände schaffen wir Perspektiven: mit Schulungen, Mikrokrediten, dem Aufbau von Spargruppen und Genossenschaften.

Denn jeder junge Mensch sollte die Chance haben, sich eine Zukunft zu erarbeiten.

Ihr

 Kelsang Kone
 Geschäftsführer Menschen für Menschen

HABEN SIE FRAGEN?



Menschen
für
Menschen

Karlheinz Böhm's Äthiopienhilfe 
Switzerland



Im Geiste unseres Gründers, des Schauspielers Karlheinz Böhm, ist unsere Vision eine gerechte Welt, in der es die Spaltung in Arm und Reich nicht mehr gibt. In Äthiopien unterstützen wir die Ärmsten der Armen, ihre Zukunft aus eigener Kraft zu gestalten, damit sie in ihrer Heimat menschenwürdig leben können.

ONLINE
EVENT!

Exzellent! Besuchen Sie mit uns das Kuriftu Resort in Addis Abeba

Menschen für Menschen bietet jetzt direkte Einblicke in seine Entwicklungsprojekte: Die Spenderinnen und Spender können über Videogespräche die Empfängerinnen und Empfänger der Hilfe kennenlernen.



Der nächste Event führt die Interessierten mit Bethlehem Daniel, 21, zusammen, die im vergangenen Sommer unsere Hauswirtschaftsausbildung (siehe Seite 4–5) abschloss.

Direkt nach der Abschlussfeier begann sie im Restaurant des internationalen Hotels Kuriftu im Entoto Park in Äthiopiens Hauptstadt Addis Abeba zu arbeiten.

In einem Video-Rundgang lernen wir Bethlehems Arbeitsplatz kennen, dann können die Teilnehmer Fragen an die Absolventin stellen.

Um in unseren Berufsbildungskurs aufgenommen zu werden, ist extreme Armut das hauptsächliche Aufnahmekriterium – wo steht Bethlehem heute? Wie beurteilt sie ihre Ausbildung und was lässt sich verbessern?

Der Event findet am **7. April 2022 um 12.30 Uhr** über Zoom statt. Für zusätzliche Informationen scannen sie den QR-Code oder melden sich direkt auf unserer Website (www.mfm.ch) an. Kurzentschlossene können auch spontan am Veranstaltungstag über unsere Website teilnehmen.



Wir freuen uns auf Sie!

IMPRESSUM

Stiftung *Menschen für Menschen* – Karlheinz Böhm's Äthiopienhilfe
Stockerstrasse 10 CH-8002 Zürich
Tel. +41 (0)43 499 10 60 Fax +41 (0)43 499 10 61
info@mfm-schweiz.ch www.mfm.ch

Postkonto: 90-700 000-4 | IBAN: CH97 0900 0000 9070 0000 4

Verantwortlich: Kelsang Kone **Redaktion:** Bernd Hauser, Michael Kesselring **Design:** Ute Vogt **Fotos:** Genaye Eshetu, Rainer Kwiotek, [isitsharp/istock.com](https://www.istock.com), MfM
Druck: Schmid-Fehr AG, Goldach

Erscheint 4- bis 5-mal jährlich
Jahresabo CHF 5.00
im Gönnerbeitrag inbegriffen

